

## **Wanderwoche 2023 vom 27.08. – 03.09.2023 im Naturpark Zittauer Gebirge**

Am Sonntag, 27. August fuhren 36 Wanderfreunde mit der Fa. Knorr-Reisen in das kleinste Mittelgebirge Deutschlands, den Naturpark Zittauer Gebirge. Wie bestellt, war am Samstag, 26.08. unter der Rubrik „Reise und Erholung“ in der Schwäbischen Zeitung ein Artikel mit dem Titel „Unterwegs im kleinsten Mittelgebirge Deutschlands“ veröffentlicht. Dieses Gebiet in der Grenzregion zu Polen und Tschechien war noch der fehlende Teil der östlichen Mittelgebirgsregionen (Oberpfälzer Wald, Fichtelgebirge, Erzgebirge, Elbsandsteingebirge), welches noch nicht erwandert wurde.

Nach rund zehn Stunden Fahrt wurde unser Standquartier für die nächsten acht Tage, das Hotel „Riedel“ in Zittau erreicht. Nach dem Bezug der Zimmer wurde gleich das Abendessen serviert. Danach wurde das Programm für den nächsten Tag festgelegt. Aufgrund des Wetterberichtes wurde für den Montag nur eine kurze Wanderung vorgesehen. Diese führte die Gruppe nach rund 400 Meter vom Hotel über die Grenze nach Polen. Danach verlief der Wanderweg entlang der Neiße bis zum Dreiländereck Polen-Tschechien-Deutschland. Während die eine Gruppe den gleichen Weg wieder zurück wanderte, marschierte die zweite Gruppe auf tschechischer Seite um den Kristýna-See bis zur Brücke über die Neiße bei Hartau. Ab hier wanderte die Gruppe auf deutscher Seite zum Hotel zurück. Nach dem es gegen Mittag zu regnen anfang, wurde die Stadt Zittau besichtigt.

Dort wo die Grenzen Deutschlands, Polens und Tschechien aneinander stoßen liegt die Stadt mit 25.900 Einwohner, die 1238 erstmals urkundlich erwähnt und 1255 durch König Ottokar II. von Böhmen zur Stadt erhoben wurde. Eigentlich ist Zittau als Stadt der Leinwand- und Tuchhändler bekannt. Der Wohlstand war legendär und die Produkte weltweit begehrt. Doch das beeindruckende Salzhaus mit seinen acht Stockwerken mitten in der Stadt erzählt eine weitere Geschichte. 1389 erhielt Zittau das Stapelrecht für Salz. Das bedeutete, dass jeder Salzhändler für mehrere Wochen seine Waren in der Stadt anbieten musste. Hierfür wurde das Salzhaus erbaut. Hierfür wurde das Salzhaus erbaut. Seine endgültige Form und Größe erhielt das Haus 173 Hierfür wurde das Salzhaus erbaut. Die zu großen Teilen denkmalgeschützte Altstadt ist auf alle Fälle ein Besuch wert, da die wertvollen Kulturdenkmale in den vergangenen Jahren saniert und wiederbelebt wurden. Der Denkmalpfad verbindet 54 historische Sehenswürdigkeiten wie das am Marktplatz stehende imposante Rathaus, die nach Plänen Schinkels gebaute Johanniskirche, barocke Brunnen, das Stadtmuseum im ehemaligen Franziskanerkloster und die Fleischerbastei mit der Blumenuhr am Grünen Ring. Die größten Schätze der Stadt sind aber das „Große Zittauer Fastentuch“ von 1472 mit den Maßen 6,80 m x 8,20 m. Das Tuch erzählt in 90 Bildern die biblische Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zum jüngsten - Gericht. Das „Kleine Zittauer Fastentuch“ von 1573, das einzige seiner Art in Deutschland, zeigt eindrucksvoll eine monumentale Kreuzigungsszene, umrahmt von mehr als 40 Symbolen der Passion. Es ist nicht so monumental, jedoch fast wertvoller als das Große Fastentuch. Anfang Mai 2004 fand die zentrale DE/CZ/PL Feier zur EU-Osterweiterung in Zittau statt. Am 21. Dezember 2007 feierten europäische Staatsoberhäupter an den Grenzübergängen Zittau–Porajów und Porajów–Hrádek (Grottau) die Einstellung der Grenzkontrollen nach Polen und Tschechien anlässlich deren Beitritts zum Schengen-Abkommen.

Der Dienstag war von Regen geprägt. Deshalb wurde entschieden, kurzfristig eine Stadtbesichtigung mit Führung in Görlitz zu organisieren, was auch gelang. Die beiden Stadtführer nahmen die Gruppe am Demianiplatz in Empfang und führten sie in einem 1 ½-stündigen Rundgang durch die hochinteressante Stadt Görlitz. In der Stadt mit ihrer 950-jährigen Geschichte findet sich von Renaissance über Barock bis Jugendstil alles, was Architekturliebhaber fasziniert. Über 4.000 Baudenkmale aus über 500 Jahre europäischer Baugeschichte, die größtenteils aufwändig saniert wurden, können hier erlebt werden. Görlitz hat den Vorteil, dass die Stadt im Zweiten Weltkrieg komplett erhalten blieb. Insbesondere die Häuser in der Altstadt faszinieren mit ihren reich verzierten Fassaden, kunstvollen Gewölben und bemalten Decken aus den verschiedenen Epochen. Nirgends in Deutschland findet man eine solche Dichte aufwendig restaurierter Baudenkmäler wie in der Stadt an der Neiße. Görlitz ist aber in den letzten Jahrzehnten auch ein Lieblingsort für Filmproduktionen geworden. Deshalb hat Görlitz auch den Spitznamen „Görliwood“.

Auf dem Rückweg nach Zittau wurde noch ein 1 ½-stündiger Halt in Herrnhut gemacht. Im letzten Jahr feierte Herrnhut sein 300-jähriges Bestehen, genau am 17. Juni. Christian David fälltte am 17. Juni 1722 den ersten Baum für den Ort, an dem Glaubensflüchtlinge aus Mähren eine neue Heimat fanden. Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf hatte das Land zur Verfügung gestellt. Unter des „Herrn Hut“ ermöglichte er damit die Geburtsstunde der Evangelischen Brüdergemeine, die sich später weltweit ausbreitete. Die kleine Stadt von Welt erscheint wie aus einem Guss, mit planmäßig angelegten Straßen und Häusern im schlichten barocken Stil. Herrnhut ist heute weltweit bekannt durch den Stern der Sterne. Die Herrnhuter Manufaktur, in der die in rot-weiß (heute auch bunt) mit 25 Zacken gefertigten Sterne, die als Ursprung aller Weihnachtssterne gelten, feiert in diesem Jahr ihr 125-jähriges Bestehen.

Da für Mittwoch nur noch vereinzelt Schauer vorhergesagt wurden, war der Kottmar und die Spreequellen das Ziel der Wanderung. Vom Wanderparkplatz in Walddorf führte die Wanderroute, mit rotem Punkt markiert, zur Spreequelle am Kottmar. Die Quelle ist gleichzeitig das Ehrenmal für die Gefallen des Ersten Weltkrieges. Die kleinere Gruppe nahm sich nun den Weg an der Skisprungschanze vorbei auf den Kottmar vor. Nach der Pause wurde der mit gelbem Strich markierten Weg nach Kottmarhäuser unter die Füße genommen. Den Rückweg beschrift die Gruppe auf dem Sagenpfad, ein mit grünem Balken markierten Wanderweg zurück zum Wanderparkplatz. Die große Gruppe wanderte von der Spreequelle am Kottmar durch Walddorf und über Eibau nach Ebersbach-Neugersdorf zu der zweiten Spreequelle beim Volksbad und der dritten und schönsten am Spreeborn. Von hier führte der mit grünem Balken markierten Wanderweg nach Walddorf und dem Ausgangspunkt zurück. In Obercunnersdorf, einem Ortsteil von Kottmar und dem sogenannten Museumsdorf, stehen über 250 urige Umgebendehäuser aus der Weberzeit, einem typischen Baustil in der Oberlausitz. Sie bestehen im unteren Teil aus Mauerwerk, daneben eingebettet die Blockstube, ein Raum aus ganzen Baumstämmen. Der untere Teil ist umgeben mit dem Umgebende, daher der Name Umgebendehaus. Darauf steht der erste Stock aus Fachwerk. Dieses wird durch das Dach abgeschlossen.

Der vierte Tag, der Donnerstag war von eher weniger interessanten Wanderungen geprägt. Dafür hatte der Organisator eine für beide Seiten gelungenen Überraschung parat. Ausgangspunkt der beiden angebotenen Wanderungen, die sich nur aufgrund der Weglänge unterschieden, war die Bushaltestelle in Niederoderwitz. Die große Gruppe wanderte an der ehemaligen Schokoladenfabrik durch die Neubauernsiedlung und von dort mit grünem Balken markierten Wanderweg zurück nach Oderwitz. Auf dem Weg nach Oderwitz führte der Wanderweg am Wahrzeichen von Oderwitz, dem Spitzberg mit seiner Baude vorbei. Von hier oben hat man einen wunderschönen Blick über den Ort, ins Oberlausitzer Bergland bis zu den Ausläufern des Isergebirges und der Böhmisches Schweiz. Außerdem wird der Ort als das Wetterdorf mit früher einmal sieben Bockwindmühlen bezeichnet. Drei Windmühlen sind noch erhalten, die Neumann-, die Berndt- und die Birkmühle. Am Köhlerberg vorbei wurde die Birkmühle erreicht, die allerdings nur für angemeldete Gruppen offen war. Auf dem Mühlenweg, mit rotem Balken markierter Wanderweg, wurde die Großhennersdorfer Straße erreicht. Parallel zu der Straße wurde der Fuß- und Radweg nach Oderwitz benutzt. Über den Bachweg und die Oberherwigsdorfer Straße wurde die Überraschung erreicht. Die zweite Gruppe wanderte über die Kirchstraße und entlang der Großhennersdorfer Straße bis zur Mittelstraße. Auf dieser wurde nach etwa einem Kilometer der mit grünem Balken markierten Wanderweg nach Oderwitz eingeschlagen. Nach der Pause wurde der Weg entlang des Baches Landwasser ebenfalls zur Überraschung eingeschlagen.

Bei der Vorbereitung der Wanderwoche 2023 des Albverein Riedlingen im Naturpark Zittauer Gebirge fand eine Absprache zwischen Frau Werner und dem Organisator statt. Dabei wurde festgelegt, dass an einem Tag während der Wanderwoche ein Besuch der Kapelle zum Heiligen Josef in Oderwitz als Überraschung eingeplant wird. Die Kapelle wurde zum Dank für eine wunderbare Genesung nach einer schweren Krankheit von dem Ehepaar Matthias und Ilona Werner, damals wohnhaft in Dürmentingen, zwischenzeitlich nach Oderwitz umgezogen, erbaut. Die Grundsteinlegung war im August 2013, der Rohbau war im Februar 2014 fertiggestellt. Im Juli 2015 genehmigte der Erzbischof von Dresden-Meißen, Dr. Heiner Koch die Errichtung und Einweihung der Privatkapelle, in der öffentliche Gottesdienste gehalten werden dürfen. Die Kapelle bietet 10 Personen Platz. Die Einweihung fand am 15. August 2015 durch Abt Filip Zdenek von Lobkowicz und Pfarrer Sebastian Gräßer statt. Gleichzeitig wurde die Reliquie des Seligen Hroznata vom Kloster Teplá in Tschechien beigesetzt. Bei der Einweihung war u.a. der ehemalige Bussenpfarrer Albert Menrad zu dem das Ehepaar eine besondere Beziehung pflegten.

Die Kapelle ist ausgestattet mit einer Kreuzgruppe, ein Geschenk aus dem Privatbesitz von Pfarrer Straub aus Untermarchtal. In der Mitte das Kreuz, links die Statue vom Heiligen Johannes, rechts von der Mutter Gottes. Unterhalb des Kreuzes befindet sich die Reliquie des Seligen Hroznata. An der rechten Seitenwand ist die Schutzmantelmadonna, eine Dauerleihgabe von Pfarrer Sebastian Gräßer, Frankenberg, aufgestellt. An der linken Seitenwand ziert die Statue vom Heiligen Josef. Oberhalb des Eingangs befindet sich ein Ölgemälde, auf dem die Madonna von Einsiedeln/Schweiz im Mittelpunkt steht, umgeben von Engeln; über ihr thront die Dreifaltigkeit. Ein Geschenk aus dem Privatbesitz von Pfarrer Jürgen Dolderer aus Obermarchtal.

Hinter der Kapelle wurde im Mai 2018 eine Stationsmauer mit sechs Bildtafeln aus dem Leben Jesu eingeweiht. Die Stationstafeln sind eine Dauerleihgabe der Pfarrei

Marienberg-Olbernhau. Unter jeder Bildtafel ist der entsprechende Bibelvers angebracht, der zur Betrachtung einlädt.

Als Dank und im Gedenken an alle Wohltäter, Förderer und Spender der Josefskapelle und der Stationsmauer wurde eine Gedenktafel an der Stationsmauer befestigt.

Beim Eintreffen der Wandergruppen wurde dem Organisator klar, dass dieser Besuch bei dem Ehepaar Werner eine Überraschung für beiden Seiten war, denn es waren mehrere Bekannte und ehemalige Arbeitskollegen bei der Wandergruppe. Mit der Bewirtung mit Kaffee, Kuchen gegen eine Spende und sonstigen Getränken wurde zwei gemütliche Stunden miteinander verbracht.

Am Freitag blieb der Omnibus stehen; Die Wandergruppe fuhr mit der Schmalspurbahn von Zittau Süd nach Kurort Oybin. Vom Bahnhof wanderte eine Gruppe direkt zur Burg und Kloster Oybin hoch. Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, sich das Gelände mit den Einrichtungen genau anzuschauen und konnten anschließend die Zeit zur Erkundung der Gegend bzw. Kurort Oybin nutzen. Die zweite Gruppe wandert auf der Birkenallee zum Kelchstein. Auf dem Wiesenweg wurde die Große Felsengasse mit dem Aussichtspunkt Taube und dem Scharfenstein in einem ständigen Auf und Ab durchschritten. Auf der kleinen Felsengasse führte der Wanderweg zum Töpfer und Topferbaude mit bester Rundumsicht. Der abenteuerlichste Wanderweg durch die Krieche führt zur Teufelsmühle. Parallel zur Schmalspurbahn verlief der Wanderweg, mit blauem Balken markiert, über den Hausgrund auf die Berg Oybin mit Burg und Kloster. Nach einer Einkehr wurde der Rückweg mit der Bahn angetreten.

Der letzte Tag wurde genutzt, um den schönsten Teil des Zittauer Gebirges zu erkunden. Der Omnibus brachte die Gruppe nach Kurort Jonsdorf zum Wanderparkplatz an der Großschönauer Straße. Von hier aus wanderten beide Gruppen auf dem mit blauen Balken markierten Wanderweg an der Waldbühne vorbei zum alten Sportplatz. Der erste Höhepunkt der Wanderung waren die ehemaligen Mühlsteinbrüche, heute Dekmalschutzgebiet. Die große Gruppe wanderte am Carolafelsen und Albertfelsen vorbei. Auf dem Flügelweg wird die deutsch/tschechische Grenze erreicht und weiter auf dem Bornweg und Cottaweg zum Falkenstein und weiter entlang der Grenze zur Rübezahlbaude am Fuße der Lausche, dem höchsten Punkt des Zittauer Gebirges auf deutscher Seite. Auf dem Oberlausitzer Berglandweg/Lauscheweg ist das nächste Ziel der Berggasthof Nonnenfelsen. Die kleine Gruppe wanderte ein kurzes Stück zurück und folgte dem grünen Querstrich zur Schwarzwasserquelle und zum Gondelteich. Nach der Pause wurde der Wanderweg mit dem grünen Punkt unter die Füße genommen. Der Punkt führte die Gruppe auf den Nonnenfelsen.

Von hier oben hatten alle den gleichen Ausblick wie in der Samstagsausgabe der Schwäbischen Zeitung. Nach dem Abstieg wurden Kaffee und Eis am Gondelteich genossen. Dieser Wandertag war der Höhepunkt der gesamten Wanderwoche. Nach der Rückkehr zum Hotel wurde das Gruppenbild aufgenommen, um am Sonntag rechtzeitig den Heimweg anzutreten.

Nach dem Frühstück und dem Gepäck verladen wurde der Heimweg angetreten. Nach einem längeren Stau und der Rast auf der Frankenfarm wurde das Abschlussessen im Restaurant „Rosengarten“ als Abschluss der Wanderwoche mit dem Dank an die Organisatoren und Wanderführer kredenzt.

**Ansprechstelle:**

Helmut Emrich  
Schwäbischer Albverein e.V.  
Ortsgruppe Riedlingen  
De-Pay Str. 42  
88499 Riedlingen  
Tel.: 0 73 71 25 41  
Mobil: 01 73 6 62 53 23  
Email: [info@albverein-riedlingen.de](mailto:info@albverein-riedlingen.de)  
Web: [www.albverein-riedlingen.de](http://www.albverein-riedlingen.de)